burg ist ein Memoirenwerk großen Stiles. Das Hauptstück des Bandes bilden die köstlichen „Begebenheiten beim heiligen Gallus" von Ekkehard. Viktor von Scheffel hat aus ihnen seinen „Ekkehard" gestaltet. Der unbekannte Autor von Herrieden berichtet in fesselnden Erzählungen von den Bischöfen von Eichstätt. Nimmt man dazu noch die Schilderung des Bischofes Meinwerk von Paderborn, des Freundes und Helfers Kaiser Heinrichs II., durch den Mönch von Abdinghof, dann lebt man unmittelbar im elften Jahrhundert und versteht das Schlagwort der Aufklärung vom „finsteren Mittelalter" überhaupt nicht mehr. **Im siebenten Bande** tritt der große Kampf um die Macht zwischen Staat und Kirche, der Investiturstreit, in den Vordergrund. Hermann von der Reichenau gibt noch eine objektiv gehaltene Weltchronik. Er behandelt darin vor allem die Politik des zweiten Saliers, Heinrichs III., unter dem die deutsche Kaisermacht ihre höchste Blüte erlebte und viel mächtiger dastand als das Papsttum. Mit dem Tode Heinrichs III. bricht ein neues Zeitalter an. Jetzt scheiden sich die Geister. Alles wird Partei, wie das bei großen weltanschaulichen Kämpfen unvermeidlich ist. Die Fortsetzer Hermanns, Berthold und Bernold, gehören zu den erbittertsten Gegnern Heinrichs IV. Ebenso denken Lampert von Hersfeld, ein glänzend begabter Erzähler, dessen sachliche Angaben aber durchaus nicht immer zuverlässig sind, und Bruno, der in seinem Buche vom sächsischen Kriege auf der Seite des sächsischen Stammes steht. In diesem Bande kommt es uns zum Bewußtsein, daß die Wahrheit erst durch kritisches Lesen der Quellen erschlossen werden muß. Die Herausgeber haben die Aufgabe, die nötigen Hinweise taktvoll zu geben. **Im achten Bande** kommt nach den haßerfüllten Gegnern des Kaisers im „Leben Kaiser Heinrichs IV." ein warmherziger Anhänger zu Worte, der in alles eingeweiht und über alles unterrichtet ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet man, daß die Schrift von dem Bischof Erlung von Würzburg herrührt. Gleichfalls aus Franken stammt die ebenso wie die genannte Vita kaiserfreundliche große Weltchronik des Frutolf von Bamberg, die der Abt Ekkehard von Aura für die Zeit Heinrichs V. fortgesetzt und bis zum Ausgang des Investiturstreites geführt hat. Nach ihm nimmt Otto von Freising, der Oheim Kaiser Friedrichs I., das Wort und unterrichtet uns über die Politik der Hohenstaufen. Kein anderes Werk gewährt uns einen solchen Einblick in die philosophisch-theologisch-geschichtliche Weltanschauung des Mittelalters wie Otto von Freisings „Buch von den zwei Reichen". Sein und Rahewins Werk über die „Taten des Kaisers Friedrich" gibt ein glänzendes Bild von den ersten Jahren der Italienpolitik des großen Hohenstaufen. Der Streit über die Richtigkeit dieser Politik dauert unter den Gelehrten wie unter den Laien bis auf den heutigen Tag fort und wird wohl nie zur Ruhe kommen. Wenn er sich im geselligen Kreise erhebt, wird die Stimme dessen, der sich unmittelbar aus den zeitgenössischen Quellen über die Ziele Friedrich Barbarossas unterrichtet hat, immer einen begründeten Anspruch auf Beachtung haben. **Der neunte Band** ist dem Volkstum und dem deutschen Osten gewidmet und bildet damit das notwendige Gegenstück zum achten. Adam von Bremen bietet in seinen „Taten der Bischöfe der Kirche von Hamburg" außer sehr zuverlässigen Angaben über die Geschichte des Nordens ein lebensvolles Bild von den Zuständen des sächsischen Volkstums im elften Jahrhundert. Ganz in der Art der Langobardengeschichte des Paulus diaconus erzählt der Dekan Cosmas von Prag die schönsten Sagen und die Geschichte seines böhmischen Volkes. Vom Volkstum der Wenden an der Elbe und dem ihrer Feinde, der Sachsen, und von den mächtigen Taten Heinrichs des Löwen berichtet die Slawenchronik des Priesters Helmold von Bosau. Wie sehr sich das Interesse jetzt diesen Gegenden zuwendet, zeigt der Umstand, daß sich für diesen „Band des Ostens" so viele Mitarbeiter gemeldet haben, daß uns die Wahl schwer fällt. **Im zehnten Bande** erweitert der Fortsetzer Helmolds von Bosau, Arnold von Lübeck, die Erzählung von den letzten Taten und dem Ausgange Heinrichs des Löwen zu einer Reichsgeschichte der Zeit von 1180 bis 1200. Und wo bleiben die deutschen Städte, die doch seit etwa 1100 auch ein Wort mitzureden haben? Sie kommen im zehnten Bande ebenfalls zu ihrem Rechte. Die „Kölner Königschronik" entwirft ein großes Bild vom Werden und Wachsen einer deutschen Stadt im zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Schließlich werfen wir in diesem Bande noch einen Blick auf die im Norden, dem Ursprungslande der germanischen Stämme, im zwölften Jahrhundert einsetzende Geschichtsschreibung. Die „Islendingabók" (Isländerbuch) von dem Priester Ari froði (dem Weisen) und die Landnámabók (Siedlungsgeschichte) berichten von der Besiedlung Islands durch norwegische Adlige und von den Taten seiner Bewohner. Gewiß sind die Zustände in Deutschland niemals ganz gleichartig gewesen wie im Norden, aber die vergleichende Betrachtung beleuchtet doch sehr vieles Urtümliche, das sonst unbeachtet bleibt. Dazu kommt das alle Gebiete umfassende Hauptregister.

Änderungen vorbehalten